Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President

1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 Omaha, Nebraska

DES MOINES, IA., BRANCH OFFICE: 308 West 3 St. Phone Walnut 1687

Preis der Tageblatt: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis der Wochenblatt: Bei früher Bezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 2. März 1915.

Deutsche! Haltet fest und treu zusammen!

Berichte, welche dem Verfasser des Nationalbundes aus allen Teilen des Landes zugehen, lassen erkennen, daß das von ihm inaugurirte Einigungswerk, welches alle Bürger deutscher Abstammung, gleichviel wo ihre Wiege stand, zu einer großen deutschamerikanischen Gemeinschaft zu binden soll, immer bedeutendere Erfolge aufzuweisen hat. Die Schmähreden welche unserem Bund der Deutschtum lästerten und es in Verkennung ignorirten, beginnen zu fallen. Die gemeinsame Gefahr, welche von Seiten der Prohibitions-Gegner droht und mit jedem Tag an Intensität zu gewinnen droht, hat das Einigungswerk mehr gefördert als alle Reden und Aufrufe, so eindringlich und überzeugend sie auch hätten wirken.

Kein einsichtsvoller Mensch, der mit Verständniß seine Zeitung liest und im Stande ist, aus den gemeldeten Ereignissen seine Schlüsse zu ziehen, kann sich der Erkenntniß verschließen, daß der Eingriff der Prohibition und damit die Beschränkung der persönlichen Freiheit immer größer wird. Die Flut der Prohibitionstaaten vermehrt sich beständig. Jetzt ist die neueste Eroberung der Fanatiker. Legislaturmitglieder und Senatoren, auf deren Prinzipientreue sich das liberale Element fest verlassen hatte und von deren Freiheitsliebe es überzeugt war, erlagen dem Ansturm der Temperenzler und wurden derart feigeschwach, daß sie den Kampf gegen Unvernunft und Fanatismus aufgaben und zu allem Ja und Amen sagten. Für Iowa bleibt noch die Hoffnung, daß es im Jahre 1917 das Joch der Prohibition, welche am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten wird, abschütteln kann, wenn es den liberal gesinnten Bürgern gelingt, Gegner der Prohibition in die Legislatur zu wählen, und wenn sie verhindern können, daß ein auf Frauenstimmrecht hinzielender Verfassungszusatz angenommen wird. Siegt Frauenstimmrecht, so ist das Schicksal des Staates Iowa für alle Zeiten entschieden. Er wird trocken bleiben, trotz der großen Zahl seiner Bürger deutscher Abstammung.

Der Nationalbund ist nicht im Prinzip ein Gegner des Frauenstimmrechts. Das Gegentheil ist der Fall. Er würde für Frauenstimmrecht eintreten, wenn es lediglich deutschen Frauen zugute käme, welche in liberalen Anschauungen aufgewachsen und stets für solche eingetreten sind. Aber die Mehrzahl ihrer amerikanischen Schwestern ist von einem anderen Geiste beseelt. Sie sind geborene Tyranninnen und deshalb stets geneigt, die persönliche Freiheit des männlichen Theils der Bevölkerung zu schmälern. Sie werden bei jeder Gelegenheit die leichte Beute fanatischer Freiheitsfeinde. Die Einführung des Frauenstimmrechts hat den Prohibitionisten eine Waffe in die Hand gegeben, welche sie in wirkungsvollster Weise für ihre Sache zu verwenden wußten. Das hat am 3. November vorigen Jahres die Abstimmung über das Prohibitions-Amendement in den Staaten Colorado, Oregon und Washington ergeben. Andere Frauenstimmrechtsstaaten werden, wenn das noch nicht geschehen ist, dem gegebenen Beispiele folgen. Ist es da ein Wunder, daß selbst Freunde und Befürworter des Frauenstimmrechts in den Vereinigten Staaten stutzig geworden sind und sich sträuben, für dasselbe einzutreten und es zu fördern?

Das Ineinandergreifen der Frauenstimmrechts- und der Prohibitionsbewegung hat der ersteren enormen Abbruch gethan. Alle Freunde der persönlichen Freiheit werden nach den in anderen Staaten gemachten Erfahrungen sich hüten, den Prohibitionisten eine weitere Waffe in die Hand zu geben, um das liberale Element zu knechten und noch mehr, als es leider bisher schon geschehen ist, unter die Fuchtel des modernen Puritanismus zu bringen, der keine andere Lebensauffassung gelten lassen will, als die seine, und sie ist Tyrannei und Despotismus der schlimmsten Art. Das mußte endlich einmal offen und ehrlich ausgesprochen werden. Wer für Frauenstimmrecht eintritt, hilft seiner eigenen persönlichen Freiheit das Grab graben.

Die sittliche Macht!

Man hat schon alle möglichen Vergleiche zwischen den Kämpfern der verschiedenen im Kriege liegenden Völker angestellt, um daraus die Art und Weise der Kriegführung und die mögliche Entscheidung zu erklären und vorauszuahnen. Dabei kommt man schließlich auf den einzigen Ausgangspunkt, der die Grundlage für alles enthält: die allgemeine Bildung. Die höhere Geistes- und Herzensbildung des deutschen Volkes ist die Grundlage der vornehmen Haltung im Felde wie daheim. Wir reden hier nicht etwa von dem Ergebniß des an sich ja staunenswerthen Gebäudes des höheren Erziehungswesens. Dagegen ließe sich doch allerhand einwenden, besonders was die Bevorzugung der alten und fremden Sprachen und Literaturen vor dem Deutschen betrifft; auch die Ueberbürdung der Schüler mit sonstigem Lehrstoff ist nicht gerade das, was der geistigen Entwickelung besonders gut thut. Es handelt sich hier vielmehr um die allgemeine Bildungshöhe des durchschnittlichen Menschen. Der bildet ja doch in allen Heeren den Hauptbestandtheil. Die Bildungshöhe dieses Durchschnittsmenschen festzustellen, ist gar nicht so einfach. Es spielen da Umstände und Triebkräfte mit, die man bei oberflächlicher Betrachtung leicht übersieht. Gewöhnlich begnügt man sich damit, aus der größeren oder geringeren Zahl der Schriftkundigen auf den Bildungsgrad eines Volkes zu schließen. Etwas ist daran, aber alles erklärt das doch nicht. Wer nicht lesen kann, der entbehrt ja eines wichtigen Hilfsmittels zur Bildung. Wenn man da liest, daß unter je tausend zum Kriegsdienste Herangezogenen schriftunkundig sind: in Rußland 617, in Serbien 434, in Belgien 92, in Frankreich 30, in England 10 und in Deutschland 0,5, so kann man sich schon einen ungefähren Begriff machen, wie es in den betreffenden Köpfen aussehen mag. Ein genaues Bild bekommt man aber damit noch nicht. Es kommt nicht bloß darauf an, daß der Mensch lesen kann; es ist auch wesentlich, was er liest — und hört. Die geistige Nahrung, die ein Mensch zu sich nimmt, bestimmt die Entwicklung seines Geistes und Herzens. „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über!" Und man kann ruhig hinzufügen, das wird gegenständlich in seinen Thaten. Aus Worten und Thaten kann man also auf die geistige Nahrung eines Menschen schließen. Der Beweis ist leicht zu führen: man braucht bloß nachzuweisen, daß die Handlungen und die ganze Aufführung eines Menschen thatsächlich mit seiner geistigen Nahrung übereinstimmt.

Die geistige Nahrung besteht aus dem, was man liest und hört. Zeitungen, Bücher, Vereinswesen, Kirche, Schule, all das liefert diese Nahrung. Nun braucht man ja bloß einmal französische, englische, russische und deutsche Zeitungen zu vergleichen und man wundert sich nicht mehr über den tiefen Abgrund, der die Völker trennt. Und dann die Bücher! Was für Bücher liest der Durchschnittsmensch in den verschiedenen Ländern? Wir brauchen nur in den Volksbüchereien nachzufragen und wir wissen genug. Auch das Theater ist mehr oder weniger ein Gradmesser, vom Kino gar nicht erst zu reden. In dieser Hinsicht steht das deutsche Volk auf einer bedeutenden Stufe. Den Gradmesser dafür bildet die Verbreitung unserer Klassiker und der besseren volksthümlichen Literatur in allen Volksklassen. Der gebildete deutsche Arbeiter z. B. kennt seinen Schiller und Goethe und weiß auch in den Naturwissenschaften Bescheid. In allen Kreisen trifft man eine menschlich freie Weltanschauung, ein bewußtes Gefühl der menschlichen Rechte und Pflichten, ein Gefühl der Menschenwürde. Das zeigt sich auch in diesem Kriege, und das gibt dem deutschen Volke das sittliche Uebergewicht.

— Bei der Generalversammlung der Bee-Gesellschaft wurde Victor Rosewater zum Präsidenten, Chas. C. Rosewater zum Vize-Präsidenten und N. P. Feil zum Sekretär und Schatzmeister wiedergewählt.

— Die Iten Biscuit Co. hat sich entschlossen, ein Zweiggeschäft in Kansas City zu eröffnen.

— Frau Elisabeth M. Christi hat ihre Mann Jesse E. Christi wegen Nichtunterhalts auf Scheidung verklagt. Sie verlangt auch die Aufsicht über ihre Kinder.

THE TRUTH ABOUT THE WAR!

The following letter, written by an American who lives in Germany, will be of interest to our many readers:

Forbach, B., January 1915.

Frich G. Hannebach,

Dear Gus:—

Your letter reached me to-day after twenty-one days of travel, also the clippings from Saturday Evening Post and some papers. First of all I want express to you my sincerest thanks for your letter and to tell you that it was very thoughtful of you to have the newspapers print part of my letter. This way remembers me to all my good friends in Omaha, which I would so very much like to see again and with many many of which I just trust that I feel time so heavy on my hands, but sorry to say there are so many things to think about so many wounded and dead friends to remember and when I write of this war so many unpleasant thoughts that to write a casual letter is almost impossible.

Furthermore these hard times create deeper thoughts and the battlefield taught me in one day deeper appreciation of real friendship and good will of man towards his friends than a whole lifetime in peace could have done. Judged from such an emotional standpoint a man really has very few friends worthy of letters and thought. By past experiences and times spent together which were some times very hard indeed, and troubles that were mutual and apparently never ending, I know that you are one of those friends, who not only mean well, but also act well, voluntarily, and whose trustworthyness in this one instance is as great as their friendship, and therefore I like to write to you and in writing to you is relaxation for me.

Dernburg's article in the Saturday Evening Post is good but not quite strong enough. Naturally he could not express himself as strongly as he perhaps intended to because he had to take into consideration that he was not writing to friends, personal friends, but to a partly even prejudiced public. To your other clippings I shall refer later on and I'll begin now where I left off last time.

I wrote you during the days Antwerp fell and shall in my following letters write more about the details of the different strategies, than about politics in general. For this purpose I enclose you a few small maps. In France und Belgium the German army stands on the right side of the black line and in Russia on the left of it.

Antwerp was supposed to be the second strongest fortress in the world and its defenders had during three weeks undisturbed opportunity to make its defenses almost unconquerable. They used this time to best advantage in flooding the whole country around Antwerp in a diametre of about fifteen miles, so that only the high roads, which in that part of Belgium are about seven to twelve feet above country level and are not protected by woods or forests, reached out of the water and made every advancing column easily disernible and reachable for the big fortress guns. There were about Two Hundred Thousand Belgium soldiers in Antwerp and England had promised help. After six days of Artillery siege, during which time a great number of the outlying forts were literally shot to pieces, the magistrate saw that a further defense was hopeless. On that day Churchill arrived from London, bringing with him about Eight Thousand English soldiers. It is asserted that most of these soldiers were only a few days previous enlisted and didn't even know how to handle and clean their rifles and yet when Churchill threatened that England would withdraw its helping hand from Belgium, if the city was surrendered, the magistrate made the Belgium Army fight on. "Churchill" knew as well as the Germans before Antwerp, that Antwerp should be shot to pieces within a week or ten days. The magistrate sacrificed Antwerp to the English, fear of having the Germans in Calais and Boulogne.

The way he wanted to prevent that, was by holding the German sieging army of Two Hundred and Fifty Thousand men before Antwerp so long till General French, who was at that time in "St. Quentin" Amiens (see maps) with his army of Eighty Thousand men, opposed by about Seventy Thousand Germans, had reached "Oudenaarde", "Gent", "Bruegge" and "St. Nicholas". For that end General French had received French reinforcements and first tried to break through at "St. Quentin" and failed, then he was pressed westward by the Germans and tried another break at "Arras" and failed. He was pressed further westward, after having received English reserves of Seventy Thousand men from England, and tried his third break at "Bethune" and "Armentieres" and failed again.

On the evening of his break at "Arras" Antwerp fell and I return now to the day "Churchill" was in Antwerp and the magistrate refused surrender.

The Germans doubled and tripled their forces of attack. On that night two Zeppelins were above Antwerp and through one of their bombs fell broke out in the gas works and the gas tanks were destroyed by another bomb. Then our fortress and battleship guns came into position. One of their bullets is entirely sufficient to destroy a whole fort. A fort is usually a plain about two blocks large. The soldiers in such a fort that are not killed by the force of the explosion or the flying stone and steel pieces are put out of action for the rest of the war by the enormous volume of the gases, produced by the explosion of the bullet and the powder contained in it. Naturally there are not very many of these guns and they are only fired, after the distance of the goals, the necessary hight of flight, etc., has been very carefully determined by the light field artillery and our aeroplanes. Therefore these guns are so greatly feared and hated by our adversaries, because there is never one shot that misses the black point of the goal. This is necessary, because each shot costs about $15,000.

Two days after these guns were in position the Belgium and English soldiers in the forts close to the city (there were three lines of forts) saw one after another go up in dust and smoke and then they started to run. Nothing could hold them any more. Think of it, an army of One Hundred Thousand men (that many were left) running without stopping through a city of narrow streets and across bridges and rivers. Those that were not in a position to see that work of annihilation and the assault of the German infantry that occupied every fort as soon as its guns were destroyed, did not share that enormous fear, were collected by their officers and about Ninty Thousand men escaped along the Hollandish frontier (nortwest of Antwerp) with the purpose of joining the army of General French, which was supposed to be advancing towards Gent and Bruegge (Bruges).

(To be continued.)

Süd Omaha.

— Nach längerer Berathung setzte der Stadtrath die Beschlußfassung über Schaffung besonderer Beleuchtungsdistrikte ab. Eine neue Resolution über diese Frage soll demnächst eingebracht werden. Außerdem wurden noch verschiedene Pflasterungssachen genehmigt.

—Nachdem William Melcher seine Prüfung als Apotheker nunmehr abgelegt hat, wird er in das Drogengeschäft seines Vaters Fred Melcher in Süd Omaha eintreten.

— John Pivenka verließ gestern unsere Stadt, um sich auf seiner Farm bei Sterling, Colo., niederzulassen.

Aus dem Staate.

Hastings. Für die hiesige Stadtwahl macht sich jetzt lebhafte Bewegung bemerkbar. Sowohl die „Nassen" als auch die „Trockenen" haben bereits Kandidaten in Aussicht genommen.

Kearney. Bei einem Ausbruchversuch schaß der Insasse des Staats-Arbeitshauses Ed. Cave den Aufsichtsbeamten C. H. Dickmann in das Bein. Letzterer wurde nicht schwer verletzt; Cave wurde in strenge Haft genommen und sieht wegen Mordversuchs der Bestrafung entgegen.

Beatrice. Der 70-jährige Zimmermann Samuel Baugs wurde hier von einem Personenzug der Burlington-Bahn überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen.

Gothenburg. Eine Coroners-Jury erklärte, daß der Tod der am 12. Februar bei einem Unfall ums Leben gekommenen Nels Akeyson und Johnson auf „unvermeidlichen Zufall" zurückzuführen sei.

Fremont. Herr Henry Fredrichson, Consul-at-Large des Lincoln Highway, erklärte, daß in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Oktober d. J. 25,000 Automobile auf dem Wege nach California durch Fremont kommen würden.

Alma. Alle die Personen, die durch den Genuß vergifteter Brödchen bei einer kirchlichen Festlichkeit vor 2 Wochen erkrankten, sind jetzt wieder außer Gefahr. A. A. Billings starb bekanntlich daran.

Gothenburg. Hier verheirathete sich letzte Woche Frl. Myrtle Edna Byron mit Charles Benjamin Meyers aus York.

Weeping Water. Bei dem Debattierkontest wurde die hiesige Hochschule von der in Bellevue geschlagen.

Fairbury. Durch den in letzter Woche eingetretenen starken Schneefall wurden hier sowohl Post- als Bahnbetrieb erheblich gestört.

„Hab gab ich für Eisen!"

Nebraska Zeitung:

Rim Wolf, $1; E. Gatzel, $1; Peter Jerger, $1; Jos. Koch, $1; Harry Steger, $1; M. Stuber, $1; P. Bergitt, $1; Jos. Meinel, $1; John Eisenmahler, $1; Wm. Hartmann, $1; Peter Gaulrich, $1; E. G. Jäger, $1; Richard Hofman, $1; Hofenbein, $1; John Stanchik, $1; Jos. Gerlin, $1; Wm. Wiese, $1; Jos. Mottl, $1; G. W. Marsh, $1; G. F. Gutler, $1; Josef Wolfey, $1; Jerg Walter, $1; Jos. Heold, $1; Martin Bischeck, $1; Peter Hofbeck, $1; Pat. Marnoff, $1; Richard Hilbel, $1; Mr. Weber, $1; Wm. Geo. Tetzen, $1; H. H. Berlich, $1; Jos. Perlowitz, $1; Rudolf Barfuzzel, $1; Adolf Barfuzzel, $1; Wm. Pilchel Jr., $1; Reinhold Pulver, $1; Jos. Jerlik, $1; Hermann Lehler, $1; Jean Nemec, $1; Jean Matthes, $1; Jos. Matthes, $1; Rino Grabchek, $1; Jean F. Gerpa, $0.50; Wm. Henry Wolff, $1; Josef Zaub, $1; Mr. Schaler, $1; John Gerlik, $1; Philipp Riemann, $1; Carl Nesta, $1; O. F. Mier, $1; Geo. H. Smith, $1; Adolf Kolling, $1; Arnold Schomerus, $1; Barbara Bartich, $1; Bertz Gieb, $1; Henry Paf, $1; O. Meyer, $1; Hermann Berger, $1; Joe Brandl, $1.

Durch Herrn Wm. Voß von Papillion:

Gert Otten, $1; Chas. Thomsen, $1; Hans Götsch, $1; Geo. Hansen, $1; Fritz Tindinger, $1; Joe Mann, $1; John Kahling, $1; Fritz Bulefisk, $1; Dr. O. H. Magard, $1; Herm. Lütke, $1; W. E. Parker, $1; Chas. Paul, $1; Hy. Schiman, $1; Herm. Carstens, $1; Miß Ella Bolling, $1; Fritz Stange, $1.

Frau Auguste Kampf, Columbus, $1; Fred Prum, Crofton, $2; Erwin Hageman, Kearnen, Krawatten-Nadel, silb. Uhr; Mr. Hy. Lehrmann, Florence, $2; Claus Glover, Gretna, $1; Mrs. J. Miller, Pension, 5 Goldsachen; Rev. E. J. Hammer, Millard, $4; E. A. Harms, Norfolk, $10; Mary Kapsa, Nebraska City, silb. Armband; Frau Theo. Bergt, Elk Creek, gold. Uhr, silb. Uhr, 6 hübsche Handarbeiten für den Bazar; Wm. Voß, Millard, Neb., silb. Uhrkette; Henry Martens, Pender, $4; Thomas Siefken, Council Bluffs, $1; Hermann Kemper, $1; Geo. Hadl, $1; Sam Giesler, $1.

Miß Berlin Tucker, Tekamah, $1; Konrad Severin, Leigh, Neb., 2 silb. Uhren, lange gold. Kette, gold. Armband, gold. Ohrringe, gold. Ehering; durch Herrn Karl Kauf, Norfolk, $50; Henry Spinning, Roy, Mont., $1; Peter F. Petersen, Omaha, $1; Adam Lippert, Omaha, silb. Kette, 2 silb. Armbänder, silb. Fingerhut, silb. Fläschchen.

Omaha:

A. D., $1; Theodor Burgeß, gold. Granaten-Nadel, silb. Armband, gold. Armband, 7 Goldtheile; W. F. Wappich, $1; Joe Mille, $1; Hy. M. Dabiunus, silb. Ring, gold. Kreuz, 2 gold. Knöpfe, 6 Goldtheile, $1; L. F. Schonlau, $1; Mrs. Stuart, $1; Mr. Carrey, $1; Unbekannt, gold. Nadel, silb. Uhr; Mrs. C. B. Liver, 2 silb. Löffel, silb. Servietten-Ring; Frau Hy. Redbruch, gold. Ring.

Aus Lincoln's Postamt.

Lincoln, 2. März. — Postmeister Francis W. Brown hat von dem Ersten Hülfsgeneralpostmeister in Washington die Mittheilung erhalten, daß das Postamt in Lincoln auf die Liste derjenigen Postämter gesetzt ist, bei denen Listen über Namen und Adressen von solchen Produzenten veröffentlicht werden, die ihre Produkte direkt durch die Gepäckpost an die Konsumenten verkaufen wollen. Alle Farmer, die ihren Namen auf diese Liste gesetzt haben wollen, sollten Namen und Adressen sofort an Postmeister Brown in Lincoln einsenden. Auch sollten sie die Art ihrer Erzeugnisse angeben und zwar in folgender Aufzählung: Butter, Eier und allgemeine Produkte. Sobald eine genügende Anzahl beisammen ist, wird die Liste gedruckt und dem Publikum zugänglich gemacht.

Keine Brodvertheuerung.

Die Stadtkommission lehnte es ab, der Forderung der hiesigen Bäcker um Herabsetzung des Brotgewichts zu entsprechen. Die gegenwärtige Verordnung setzt 16 Unzen für ein 5 Cents-Brot fest. Vorsitzender Frank Best von der County-Behörde eröffnete der U. S. Steam Baking Co., daß sie streng nach Kontrakt für die County-Armen zu liefern habe.

Miliz-Besichtigungen.

Die Besichtigungen der hiesigen Miliz-Kompagnien finden heute, morgen, Donnerstag und Freitag statt. Kompagnie A. hielt bereits gestern Abend eine Vorbesichtigung ab.

Aus dem Staat.

Hastings. William Hirth aus Columbus, Mo., Redakteur des Missouri Farmer, sprach hier vor einer großen Anzahl von Geschäftsleuten zugunsten der Erhöhung der Eisenbahnraten.

Das Lied von Hindenburg!

(Gesungen im 5. Stadtsängerfest-Konzert bei Delegiert Milwaukee, 1914.)

Hinten durch! — Hinten durch!
Auf der russ'sche General.
Jetzt noch Kavallerie nicht durch Polen!
Haben bei der Zaubel helen,
Von Narkoff' Fricht wie ein Durch.
Hinten durch!

Hinten durch, hinten durch
Vom Norden das Kulengeer,
Zu Hunderten nach Breslau,
Und wie all die Wälder brechen. —
Deutschland ruft: Daß' Niemand durch,
Hindenburg!

Hindenburg! Hindenburg!
Hindenburg, du alter Held!
Wirf den Feind weg, nimm den Degen!
Stoß' den Feinden uns entgegen! —
Hurrah! Du brach durch die durch
Hindenburg!

Hinten durch, hinten durch
Durch verhau'n das Räuberpack!
Groß Masuren's Seen rauschen,
Groß Masuren's Wälder jauchzen!
Wen'ge schlüpften wie ein Durch
Hinten durch!

Hindenburg! Hindenburg!
Deutscher Fels und deutsche Burg!
Tausend Herzen Grüße bringen,
Tausend Lieder froh dir singen!
Deutscher Fels und deutsche Burg,
Hindenburg!

Neuigkeiten aus Iowa

Des Moines.

— Die hiesige Polizei verhaftete am Montag in der Person von Red Wilson einen Checkfälscher. Er hatte versucht, bei Harris-Emery einen falschen Wechsel in Höhe von $110 einzukassieren.

— Am Samstag wurden wiederum 16 Betrunkene in das hiesige Polizeigefängniß eingeliefert. Wer behauptet da noch, daß nach Schließung der Wirthschaften in Des Moines Prohibition herrscht?

— Vom 1. März an beziehen die meisten der Angestellten der Straßenbahn-Gesellschaft höhere Löhne. Schaffner erhalten im ersten Jahr 25 Cent per Stunde, im zweiten Jahr 26 Cent und später 30 Cent. Oeler und andere Arbeiter in den Remisen erhalten jetzt $2.40 per Tag und die Scheuerfrauen statt bisher $1.58 jetzt $2.00 per Tag.

— In der Highland Park Presbyter Kirche brach Sonntag Vormittag kurz nach dem Gottesdienst ein Feuer aus, das einen Schaden von $2.000 anrichtete.

—Auch der Boston Market an der 6. Avenue wurde Sonntag Abend von einem Feuer heimgesucht, das beträchtlichen Schaden verursachte.

Fort Dodge.

— Bei dem Versuch, einem anderen Automobil auszuweichen, fuhr am Samstag Abend Herr W. J. Banner mit seinem Kraftwagen, in welchem sich seine Frau und sein 4-jähriges Söhnchen befanden, gegen eine Telephonstange. Das kleine Kind wurde bei dem Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert und trug erhebliche Verletzungen an Kopf und Gesicht davon. Der Arzt mußte 19 Stiche machen, um die Wunde zuzunähen.

— Henry Stahlbock, welcher an dem Anbau zu seinem Hause, 1436 Dritte Ave. Süd beschäftigt war, stürzte am Samstag so unglücklich, daß er einen Beinbruch davontrug.

— Bei der letzten Automobil-Ausstellung hat sich die Armory wiederum zu klein erwiesen. Unter den hiesigen Geschäftsleuten ist eine Bewegung im Gange, Mittel für Errichtung eines Kollosseums aufzubringen.

— Frank Thiede ist wieder soweit hergestellt, daß er seiner Arbeit nachgehen kann.

— Frau Robert Sell und Frau Wm. Ellinger aus Manson hielten sich letzte Woche hier bei ihrer Mutter, Frau J. B. Julius, auf Besuch auf.

Aus Boone.

— Der Frauenklub „Zur Gemüthlichen Stunde" versammelte sich am Donnerstag im Hause des Fräuleins Katie Heil.

—Herr Sam Moore beabsichtigt an Stelle des abgebrannten Gebäudes der Ersten National Bank ein neues achtstöckiges Gebäude aufzuführen und zwar zu einem Kostenaufwand von $140,000. Die Pläne für dasselbe sind bereits fertig, und soll mit dem Wegräumen des Schuttes sofort begonnen werden.

—Der hiesige Woolworth 10 Cents-Store erweitert sein Geschäft und zwar um das Doppelte. Diese Firma hat Herrn Ralph Cobb's Eigenthum, neben dem jetzigen 10 Cents-Store gelegen, für 5 Jahre gemiethet und zwar für $100 den Monat.

— In hiesiger Stadt herrscht viel Aufregung über das bevorstehende Pflastern von etwa 90 Blocks während des kommenden Sommers. Das neue Staatsgesetz erlaubt den Stadtvätern nach Belieben auch die Kosten der Straßenkreuzungen gegen das Eigenthum der Leute, die an solchen und angrenzenden Straßen wohnen, anzuschlagen oder, wie früher, dieselben von der allgemeinen Stadtkasse zu bestreiten. Da nun diese Kasse immer mehr Ebbe hatte, hat sich der Magistrat entschlossen, von dem genannten Gesetz Gebrauch zu machen, was zur Folge haben wird, daß viele arme Leute nicht im Stande sein werden, ihre Steuern zu bezahlen und infolge dessen ihr Haus verlieren werden, es sei denn, unsere Legislatur trifft eine Aenderung in diesem Gesetz, die dem Stadtrath das Recht einschränkt, nach Belieben zu schalten und zu walten.

— Herr Chris Eckstein wird sich in nächster Zukunft auf Herrn Fred Carlson's Farm niederlassen.

— Herr H. E. Frey, der neu erwählte Richter der hiesigen District Court, hat in der letzten Woche seinen ersten Termin hier abgehalten. Es liegen eine ganze Anzahl Fälle vor, so daß es an Arbeit nicht fehlen wird. Herr Fry hat sich seinerzeit thätig am Sammeln der Gelder für die deutsch-österreichische Gesellschaft des Rothen Kreuzes betheiligt durch öffentliche Reden, die er auf unseren deutschen Versammlungen hielt.

Farmer—Caß County, Minnesota, offeriert Euch eine Heimath. Farmen und wildes Land zu leichten Zahlungs-Bedingungen. Schreibt um Auskunft. Albert Hamerly, Mildred, Minn.

Howe. George Cummings konnte kürzlich auf den Tag zurückblicken, an dem er sich vor 50 Jahren in unserem County niederließ.

Des Mordes beschuldigt.

Im Kriminalgerichte wurde gestern eine Jury gebildet in der Sache gegen Ike Hart wegen Erschießung des Arbeiters Mack O'Day in dem Hause 610 [illegible]